

Sinne eines Nachlassens der sozialdemokratischen Anziehungskraft allzu optimistisch beurteilen. Nicht mit Unrecht wird in der „Kritik“ darauf hingewiesen, daß so etwa wie in der „Kritik“ das Gefühl vom abnehmenden Boden unter den Füßen der Sozialisten, daß irgendwann die organisierten, formalen Organisationen von der Organisation in solchem Umfangem erfaßt sind, daß der Agitationsaufwand für jedes weitere Mitglied immer größer werden muß. Das Anwachsen der sozialdemokratischen Organisation von 970 112 im Jahre 1912 auf „nur“ 982 850 im Jahre 1913 legt keineswegs Anlaß zu billigen Spott oder gar zu vorzeitigen Hoffnungen. Die gewaltige Zahl von fast einer Million Mitgliedern und die ruhige Sicherheit, mit der man ein Ausfließen des Wachstums feststellte, sollten vielmehr die fortschrittlichen Freunde zu höheren Leistungen anspornen.

Von ganz anderen Gesichtspunkten aus kommt auch die „Deutsche Tageszeitung“ in einem Artikel des Abg. Dr. Dertel zu der Warnung, sich von den angeleglichen Märgeln der Sozialdemokratie nicht einfüßeln zu lassen. Insbesondere weist Dertel auf das Wachstum der sozialdemokratischen Jugendbewegung hin, das im Widerspruch dazu steht, daß die Sozialdemokratie ihren Höhepunkt bei weitem noch nicht erreicht habe.

Auf jeden Fall wird es gut sein, bei der eigenen Organisationsfähigkeit der Liberalen weniger auf die Folge oder Mißerfolge der Sozialdemokratie zu achten, sondern darauf bedacht zu sein, immer weitere Volksschichten mit der Agitation zu erreichen. Es frischer und lebendiger wird die liberale Agitation erst werden, wenn sie umfangreicher wird als solche Volksteile erfassen, die ohne solche Werbemittel nicht leicht eine Beute der Sozialdemokratie werden können.

Friede auf dem Balkan!

In zwölfter Stunde, unmittelbar bevor mit dem Ablauf des Waffenstillstandes das blutige Ringen auf dem Balkan von neuem begann, ist der Friede von Bukarest nun doch noch zustande gekommen. Was bis zur letzten Minute unwahrscheinlich, ja unmöglich erschien, haben die Rumänen mit dem schwerwiegenden Argument ihrer schlagfertigen Armee erreicht. Daß die rumänische Politik den Erfolg für sich hat, deutet besser als alle andern Zeichen darauf hin, daß Bulgarien tatsächlich am Rande seiner Widerstandskraft gewesen sein muß. Was man nach den glänzenden Erfolgen des türkischen Feldzuges nicht für möglich halten wollte, ist also doch Tatsache gewesen: Ohne eine einzige wirkliche Schlacht verloren zu haben, hat sich bei den dauernden Mühen die Organisation des ganzen bulgarischen Heeres soweit gelockert, daß es in einem neuen Waffengang unfähig geworden war. Mit großem Geschick hat man es von Sofia aus zu vermeiden, diesen jämmerlichen Zustand der eigenen Armee zu verheimlichen, immer wieder hieß es, daß das Meer noch vollkommen intakt sei, daß man also den Kampf gegen Serben und Griechen nicht zu scheuen habe. Aber die Politik des Bluffs, die bisher so gute, ja glänzende Resultate gezeigt hat, diesmal, wo alles auf dem Spiele stand, hat sie zum ersten Male verliert. Und so blieb dem behauerten König Ferdinand, der für die verfehlte Politik eines unternehmungslosigen Ministerpräsidenten aufkommen hat, nichts anderes übrig, als sich auf Geduld und Verberd der rumänischen Führung anzuvertrauen. Ein tragisches, menschlicher Teilnahme würdiges Schicksal, das ihn um die beinahe greisbaren Freie einer jahrelangselben Arbeit brachte.

Die letzten Verhandlungen.

Auf der 6. Aug. Die heutige Sitzung der Friedenskommission dauerte von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Nach langen Beratungen wurde der Frieden im Prinzip abgeschlossen. Die Präliminarien werden morgen vormittag 11 Uhr unterzeichnet und unmittelbar darauf wird der Waffenstillstand abgeschlossen werden.

Die Friedensbedingungen.

Die „Agence roumaine“ berichtet über die grundlegenden Friedensbedingungen folgendes Telegramm aus Bukarest:

Der Frieden ist mündlich abgeschlossen auf der Grundlage, daß Serbien an Bulgarien und Rumänien an Griechenland fällt. Der Vertrag wird am Donnerstag, 11 Uhr vormittags, unterzeichnet werden. Auch die Unterzeichnung des Demobilisierungsabkommens wird am Donnerstag erfolgen.

Schon im Laufe des gestrigen Tages waren Meldungen eingelaufen, die den unmittelbar bevorstehenden Friedensschluß ankündigten. Überdies schnell war zwischen Bulgarien und Rumänien eine Einigung zustande gekommen. Bulgarien war nun genug geneigt, sich durch Nachgiebigkeit seines härteren Gegners zu erlösen, um eine feine Saltung gegen die Forderungen Serbiens und Griechenlands einnehmen zu können. Es fand dann in seinen Vorbehalten gegen die Wünsche seiner einstigen Bundesgenossen eine tröstliche Stütze in Rumänien. Über diesen Umstand in der Stimmung Rumäniens verbreitete das „Roumaine Bureau“ im Laufe des gestrigen Nachmittags folgende Meldung:

Rumänien als Schiedsrichter.

Die rumänische Regierung erwartet, daß das Abkommen zwischen den Kriegführenden am Donnerstag zum Abschluß kommen wird, und zwar im Hinblick darauf, daß der Waffenstillstand nicht über Freitag verlängert werden würde. Die rumänische Regierung glaubt, daß man am Donnerstag zu einem Einverständnis in diesen Sinne gelangen werde; wenn nicht, wird Rumänien ein für alle Teile annehmbares Protokoll vorlegen und dessen Annahme von den Kriegführenden verlangen.

Diese feste Sprache Rumäniens ist sicher nicht der letzte Grund zu dem schnellen Abschluß des Friedens gewesen.

Damit würde eine Hauptforderung Ungariens erfüllt sein.

Die Demarche der Mächte aufgehoben.

Die „Ständige Zeitung“ meldet anfeinend offiziös aus Belgrad:

Die in einer Meldung aus Konstantinopel verzeichnete Annahme, der Gedanke eines Schrittes der Mächte bei der Porte in Sachen Adrianopels sei aufgegeben, findet keine Bestätigung. Nicht ist einzuweichen, daß der Schritt der Mächte einen Aufschub zu erlangen hat. Vielmehr hängt das damit zusammen, daß die Stimmung der Porte gegenüber der von erwartenden Resolution der Mächte gegenwärtig wieder weniger entgegenkommend zu sein scheint, vermutlich, weil die Porte damit rechnet, daß in Bukarest ein Friedensschluß nicht erzielt wird. Diese Rechnung könnte sich aber als irrig erweisen: die Meldungen, die den Friedensschluß schon sehr bestimmt für Donnerstag oder Freitag in Aussicht stellen, mögen sich nicht leicht als verfrüht erweisen, es wird aber von allen beteiligten Regierungen erwartet, daß binnen kurzem in Bukarest der Friedensvertrag unterzeichnet werden kann, wenn er auch noch einer Prüfung und Genehmigung durch die Großmächte bedürfen werde.

Anrufen unter den türkischen Gefangenen.

Sofia, 6. Aug. Die in den Provinzstädten internierten türkischen Gefangenen, deren Zahl hunderttausend übersteigt, zeigen sich seit dem Eindringen der Türken nach Adrianopel unruhig und haben an einzelnen Orten, wie z. B. Starogorazda, rebelliert. In Starogorazda haben die Gefangenen ihre Wache überfallen. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei beiderseits mehrere Mann fielen. In Nordbulgarien sind beim Einmarsch der rumänischen Truppen viele türkische Gefangenen entwichen. Sie drangsalieren jetzt die Bevölkerung der Gebirgsdörfer.

Die Türken in Kirklisse.

Sofia, 6. Aug. Die Türken haben nach offiziellen Angaben in Kirklisse eine ganze Division mit Artillerie und Kavallerie anheben. Aus allen Dörfern der Umgebung von Kirklisse haben die Türken die ganze Ernte weggenommen und nach Thakalissa gebracht.

Albanien und die ägäischen Inseln.

Die Londoner Vorkonferenz beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Dienstag ausschließlich mit der Frage der ägäischen Inseln und der ägäischen Albanien, ohne jedoch eine Entscheidung zu fassen. Die Vorkonferenz prüfte den Vorschlag des Staatssekretärs Grey, eine internationale Kommission zur Festsetzung der Grenze von Epirus nach Albanien zu entsenden. Dieser Vorschlag hat bis zu einem gewissen Grade die Zustimmung Griechenlands gefunden, welches vorzuziehen, daß die Nationalität der in Frage kommenden Gebiete durch die Volksabstimmung zu entscheiden wird. Die Vorkonferenz ist zu einer allgemeinen Diskussion über das Mandat und die Vollmachten dieser Kommission über. Nach dreitägiger Sitzung verlegte sich die Vorkonferenz am Freitag, wo die Diskussion über diesen Punkt fortgesetzt wird. Auch am nächsten Montag werden die Vorkonferenz zusammenkommen.

Ein autonomes Mazedonien.

Aus Sofia wird gemeldet: Eine große Veranlassung zu den Verhandlungen zwischen Serben, Bulgaren, Griechen und Subwalachen in Verbindung zu setzen, um durch gemeinsame Arbeit die Errichtung eines autonomen Mazedoniens zu erreichen, das die freie Entwicklung aller diese Provinzen bewohnenden Nationalitäten sichern soll. Zu diesem Zweck wird sich eine mazedonische Delegation wahrscheinlich binnen kurzem nach dem Auslande begeben. Dieser Plan der Mazedonier wird wohl ein schöner Traum bleiben. Allerdings ist hier daran erinnert, daß beim Eingreifen Rumäniens in den neuen Balkankrieg von verschiedenen Seiten Verdächtigungen verbreitet wurden, daß Rumänien die Errichtung eines autonomen Mazedoniens beabsichtige.

Die griechische Unterwerfung der bulgarischen Grausamkeiten.

Aus Saloniki meldet die „Agence d'Athènes“: Die parlamentarische Kommission, die mit der Unterwerfung der bulgarischen Grausamkeiten beauftragt ist, meldet aus Kanti, daß sich der Abzug der Bulgaren ohne Schaden für die Stadt vollzog. Inzwischen wurden zahlreiche Notable in Kanti und sechs hingerichtet. Ein israelitischer Saboteur wurde auf der Wäskur zu Tode gehängt. Ein Arzt wurde gemurdet, ein als Todesurkunde Selbstmord zu bezeichnen. In Kanti und Umgebung wurden insgesamt 21 Personen getötet und 168 entführt, ohne zu wissen wohin. Während die Stadt besetzt wurde, vollführten die Bulgaren alle möglichen Grausamkeiten und Häubereien. Zahlreiche Mischehen wurden in Kanti eingewandt; alle Ödeltiere sowie das Vieh und Gut mehrerer reicher Einwohner wurden konfisziert, wie man sagte zur Unterwerfung des roten Kreuzes. — Mazedonische Notable versichern, König Ferdinand forderte bei seiner Durchreise den bulgarischen Botschafter David auf, ihm nach Sofia die fohbaren Äußerungen zu senden, die sich in den letzten Wochen befanden. Alle Leyside, die an jenem Tage zur Ausschließung des Banhos besetzten, wurden von Gouverneur fortgeschafft. Zahlreiche Mazedonier wurden gefoltert und getötet. Der griechische Hauptkommandant Lauras gab den Mazedonien die Hauptstädte wieder zurück, die vorher von den Bulgaren in eine Kirche umgewandelt worden war.

Was man nicht weiß, wird als authentische Berichte von den Schicksalserfahren abgemurdet, die man berichten glaubt, die die Dinge lebhaft von einem einseitigen Standpunkte aus beleuchten.

400 000 Todesopfer der beiden Kriege.

Der augenblicklich in Mazedonien wohnende Kriegskorrespondent der „Corria della Sera“ sendet seinem Vater einen Bericht, worin er die Verluste an Menschen und Geld im ersten Feldzuge, wie folgt abschätzt: Bulgarien: 80 000 Tote, 120 Millionen; Serbien: 80 000 Tote, 60 Millionen; Griechenland: 100 000 Tote, 280 Millionen; Montenegro: 8000 Tote, 16 Millionen; Türkei: 100 000 Tote, 100 Millionen.

Für den zweiten Feldzug sind aus derselben Quelle die folgenden Schätzungen wie folgt: Bul-

garien: 80 000 Tote, 120 Millionen; Serbien: 40 000 Tote, 400 Millionen.

Wenn man hierzu die Ermordeten, die Opfer der Cholera und anderer Epidemien hinzunimmt, so dürften die Menschenverluste mindestens 400 000 betragen und die finanziellen Kosten insgesamt mit 5200 Millionen Mark zu schätzen sein.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Wie die Wiener „Militärische Rundschau“ meldet, dürfte die bei der Kriegsverwaltung in Anspruch zu nehmende Erhöhung der Militärkontingente innerhalb der Ziffer von 36 000 bis 40 000 Mann sich bewegen, von denen etwa 20 000 Mann auf das Meer, 2000 auf die Kriegsmarine und je 8000 auf die beiden Landwehren entfallen. Aus den weitreichenden Maßnahmen der österreichischen Großmacht zur Verfertigung ihrer Streitkräfte, in denen sich ihnen sicher auch die Balkanstaaten mit analoger Vorsehung anschließen werden, ergibt sich für die Monarchie ein durch Selbsterhaltung diktiert Gebot, in der militärischen Ausgestaltung auch wenigstens so weit zu gehen, daß die Qualität und die Kriegsbereitschaft unterhalb nicht nur hinsichtlich der analoge Verhältnisse der anderen Staaten entspreche. Dies ist um so leichter möglich, als unter Mitwirkung im Vorjahr einen Überschuss von rund 50 000 tauglichen Rekruten gegenüber dem aufzubringenden Kontingent ergaben. Der weitest größte Teil der beachtlichen Erhöhung wird zu Stabesstellungen verwendet werden müssen, wobei in erster Linie die Truppen in den Grenzgebieten auf jene unbedingt notwendigen Stände gebracht werden sollen, die sie befähigen, in kritischen Situationen ihre vollen Aufgaben selbstständig durchzuführen, ohne daß bei einer politischen Spannung wieder besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen.

Frankreich. Das Dreikönigsgesetz endgültig angenommen. Der sozialistische Radikale Herrriot trat in französischer Senat für eine Dientzeit von 30 Monaten ein. Er stellte die Größe und Bedeutung der deutschen Anstrengungen fest und erntete an, daß eine Antwort darauf nötig sei, aber er glaubte, daß die als notwendig geforderten Mittel übersteigen werden müßten, wobei er für möglich, die Lage der Truppen für die Grenzbedeutung dadurch zu verbessern, daß man die Mobilmachung in diese Truppen eine größere Anzahl Reservisten aufnehme. General Baugere forderte darauf, daß alle Reservisten der Gegend an der Grenze ohne Unterbrechung der Klassen der Bedarfsforts einberufen werden, um denen die noch rechtzeitig losgehen können. Der Kriegsminister Legrand beauftragte die Generalkommission, der schließlich mit 209 gegen 84 Stimmen abgelehnt wurde. — Am Mittwoch vormittag hat der Senat Artikel 18 des Militärgesetzes angenommen, der die Dauer des aktiven Dienstes auf drei Jahre festsetzt. Mit 245 gegen 48 Stimmen wurde dann Artikel 6 des Dreikönigsgesetzes, der die Einstellung der Inanspruchnahme gestattet, angenommen.

England. Die Flottenfrage im englischen Oberhaus. Am Dienstag hielt der englische Lordkanzler Viscount Saltoner infolge einer Anregung des Earl of Selborne im englischen Oberhaus eine längere Rede über die Obersee. Er erklärte, daß die Obersee die Halbinsel aus: Es ist möglich, daß eine Vereinigung von Italien, Frankreich und Deutschland gegen ein allseitiges England nicht sei, aber wenn solche Dinge an sich herantreten, so sind sie nicht, ein Wort in die Hand zu geben, um die deutsche Heer organisiert und habe eine Armee aufgebracht, die Deutschland gegen zwei Mächte verteidigen könne, was aber gegeben solle, wenn eine dritte Macht sich mit ihnen verbünde, da erwiderte Wolke: Sie werde dies der Vorkehrung überlassen. Es ist unmöglich, für jede Falligkeit im voraus Sorge zu tragen. Die größte Gefahr ist unsere finanzielle Situation. Die Regierung war schon früher überzeugt, daß, wenn wir nicht ernsthaft die Ausübung derjenigen unternehmen, die unsere Arbeiter in Zukunft sein sollen, Großbritannien im Laufe von 15 Jahren hinter andere Länder zurückgelassen sein würde. Diese Gefahr war genau abgemessen. Aber die Industrie überlegenheit bleibt unsere Einkommensquelle, und wenn diese Einkommensquelle nicht gesichert wäre, so wäre die Suprematie unserer Flotte gefährdet. Mit Bezug auf die japanischen Schiffe lehnte Saltoner es ab, darüber nachzudenken. Die Regierung hätte inzwischen den einzigen richtigen Kurs eingeschlagen, indem sie den Bau der drei Schiffe in ihrem Programm in dem Maße beschleunigte, daß diese Schiffe eher fertig werden würden, als es die japanischen Schiffe geworden wären. Mit dem japanischen Schiff werden daher vier Kriegsschiffe für das Mittelmeer verfügbar sein, welche zusammen mit den anderen berühmten Hilfsquellen die Mittelmeerflotte gleichwertig machen würden. — In einer kurzen Rede, in der er die Ergebnisse der Diskussion zusammenfaßte, sagte Earl of Selborne, die Tatsachen, die er vorgebracht hätte, seien unwiderlegt geblieben. 1915 würde Großbritannien vier bis vier moderne Schiffe im Mittelmeer haben. Er würde niemals damit einverstanden sein, daß Großbritannien im Frieden oder im Krieg allein von der französischen Flotte abhängig. England müsse um der Ehre des Königreiches willen und zur Sicherung seiner Interessen eine starke Macht im Mittelmeer haben. England und die Ausstellung in San Francisco. Im englischen Unterhaus antwortete Sir Edward Grey auf eine Anfrage, die englische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß es sich unter den jetzigen Umständen nicht rechtfertigen ließe, wenn man von dem Lande verlangte, so schwere Aufgaben zu übernehmen, wie sie für die Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisco gefordert werden. Dieser Entschluß, sagte er, gründete sich zum Teil auf die Schätzung der Kosten eine repräsentative kommerzielle Ausstellung. Die Welt würde auf eine Viertelmillion Pfund Sterling geschätzt. Schließlich entsprach einer solchen Summe keineswegs der möglichen kommerziellen Nutzen und das Ergebnis. Noch viel weniger ist die Umfragen in kaufmännischen Kreisen irgendeinen wirtschaftlichen Wunsch an der Ausstellung teilzunehmen. Die Frage ist in Erwägung gezogen worden, und es ist darüber verhandelt worden, ohne daß die Weltausstellung in San Francisco dabei irgendeine Rolle gespielt hätte, ob es sich um die anderen Länder teilnehmen würden. Grey antwortete: Ich habe nichts davon gehört, daß Deutschland daran teilnimmt, aber

ich werde mich vergewissern, ob wir darüber eine Auskunft haben.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Die Kaiserflotte, bestehend aus dem „Hohenzollern“, dem Kreuzer „Kolberg“ und dem Dampschiff „Sleipner“, verließ am Dienstag nachmittag unter dem Salut der Forts Ropenhagen in Richtung auf Wlissingen in See.

(Gegen den Abg. Dr. Neumann-Hofer), der im letzten Wuppertal Landtagswahlkreis bekanntlich zugunsten der Seite in schärfster Weise mobil gemacht, um ihm wenigstens noch in letzter Stunde sein Mandat abzurufen.

Träumen gewonnen wird, die in meiner Gegenwart gemeldet und gefestigt werden. Meine Gesinnungen als Präsident des Nappoldsweiler Kreisvereins des eisenbahntechnischen Berufs sind Ihnen bekannt.

— (Über die Anwendung des Massenstreiks) zur Erämpfung des preussischen Wahlrechts wurde in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Breslau lebhaft debattiert.

Provinz und Umgegend.

Gotha, 6. Aug. Ein trauriges Nachspiel hat ein Unfall gefunden, der sich im Circus S. Wittenfeld Witte bei einem Gaußspiel hierherzutrug.

Altenburg, 6. Aug. Der nahe der Stadt gelegene Gasthof Grünthal ist in der vergangenen Nacht mit sämtlichen Nebengebäuden niedergebrannt.

Altenburg, 6. Aug. Am Sonntag nachmittag starb in Halle im Alter von 64 Jahren der Bürgermeister von Alten, Major a. D. Max Fischer.

Stetina, 6. Aug. Hier tritt die Diphtherie mit der in bedenklicher Weise auf. Allein im abgelaufenen Monat sind wieder 18 Fälle gemeldet worden.

Radegast, 6. Aug. Auf dem Gutshofen erhängt aufgefunden wurden am Montag mittag der 70 Jahre alte Rentner Friedrich Kleemann und dessen 65 Jahre alte Ehefrau.

Wittenberg, 6. Aug. Infolge der Missernte in Spätsilb fällt der hier alljährlich abgehaltene Obstmarkt in diesem Jahre aus. Erfolgreiche Umfragen haben ergeben, daß kaum der Hausbedarf gedeckt werden kann.

Gehden, 6. Aug. Der Hilfsjäger Blumenthal hierseits, der gestern vor 14 Tagen nach einem plötzlichen Kleinen Unwohlsein in einen schweren Schlaf verfiel, ist aus diesem nicht wieder erwacht.

Vermischtes.

(Zu der Verschüttung eines Athleten) am letzten Sonntag in einer Circus Arena in der Jungfernheide bei Berlin wird mitgeteilt, daß der Unfall nicht tot ist, sondern daß es sich nur um einen Ohnmachtsanfall handelte.

(Eine Kunde von den vermischten englischen Unterseebooten) Die Besatzung von dem Schiffe der zwei Unterseeboote, die wie berichtet, gelegentlich der englischen Flottenmanöver überfällig wurden, ist hinaufgefunden worden.

(Zurückfälle in der Schweiz) In der Dent du Midi führte der bekannte Alpinist und Fabrikant Künzle aus St. Gallen ab und fand den Tod — Im Gebiet des Flechtstocks (Kanton Uri) werden seit zwei Tagen ein Rehzer aus Zürich und einige Begleiter vermisst. Eine Rettungscolonne ist unterwegs.

(Einweihung eines Denksteines auf dem Jostenberge) Siebenhundert, zum 20. Deutschen Kadabrerbundeseife verammelte Kadaber, haben Dienstag auf dem Jostenberge am Malsbügel einen Denkmahl zur Erinnerung an die große Volkshebung vor hundert Jahren eingeweiht, an der die Stadt Josten und das benachbarte Rogau als Sammelpunkt und Ausgangspunkt der Bewegung besonderen Anteil genommen haben.

(Geldmüdiges Verhalten eines Ingenieurasspiranten) Auf dem Torpedoboot „S. 145“ darf bei einer Wanderschaft einer der Hochdruckkessel und der Dampf von 4 Kesseln strömte mit etwa 19 kg überbrannt in den Maschinenraum. Gleich nach der Explosion führte der Ingenieurasspirant Widemann aus dem Dampfboiler heraus und eilte nach vorne. Er mußte sich unmittelbar an der Explosionsstelle, die sofort am Hauptabsperrventil befunden haben; als er an Deck kam, sah er herüber aus; sein Gesicht war gänzlich entfreit, die schmerzhaftesten Verletzungen zeigten sich an Armen und Körper.

(Neue Entdeckungen im Eisenbahnwesen) Auf der Strecke Nürnberg-Gräfenberg sind dieser Tage Brems- und Signalanlagen in Angriff genommen, durch die die Gefahr des Fernlenkbootes, welcher durch die mittels Gasleitung elektrischer Wellen einen von der Lokomotive getriebenen Stellungsmechanismus durch einen Ferndruck zum Stehen bringen wird.

(Mit ihren fünf Kindern zu verzeihen) versuchte sich Montag vormittag die dreißigjährige Ehefrau Maria des Kaufmanns Schuler aus der Wannstraße 62 in Berlin. Das Ehepaar führte kein glückliches Familienleben. Der Mann pilgerte, wenn er am Monatslohn sein Geld erhalten hatte, dieses in leichtsinniger Gesellschaft zu verbrachten, so daß Frau und Kinder öfter bittere Not litten.

(Ein heiliges Reiseabenteuer) haben 4 argentinische Offiziere gehabt. In einem Wägenwagen (Gasthof) kamen mehrere Schwämmen zusammen und die Polizei erhielt die Mitteilung, daß verdächtige Fremde nach Schwamm in Frankfurt abgereist seien.

Verantw. Redakteur: Franz Köhner; Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

Advertisement for 'Trustfrei!' featuring a woman sitting on a box of 'Salem Aleikum Gold' cigarettes. The text includes '3/4 256810' and '3/4 256810'. The woman is wearing a headscarf and a long dress, and the box is prominently displayed.

Leipzig 1913
Internationale
Baufach-Ausstellung
 mit Sonderausstellungen

Weltausstellung
 für Bauen u. Wohnen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschlachtdenkmal erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtpringbrunnen. :: ::

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntags v. 11 h. 1/2 bis 1 Uhr mittags.

Fahrrad-Zubehör
 Ketten, Luftschläuche, Glöcke, Laternen, Federn, Sattelbänder, Kofferräder
 = großer Einkauf an billige Preise!
 Open House Ten. Markt 1

Karl Jänzer
 Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
 für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.
 Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

Fahrräder

Panther - Express - Mars - Möve
 sowie
Ersatz- und Zubehörteile in grosser Auswahl — Reparaturen jeder Art.

Max Schneider. Schmale Str. 10.
 Mechanikermstr.

Stets frisch
 bleiben
Obst-Fleisch
Gemüse
 in
Weck
 Konservengläsern
 Preisliste franco

Paul Ehlert

Dreiviertel reife Birnen
 in kleinen u. großen Kisten sowie ganze Waggonladungen
kauft zu höchsten Tagespreisen
 Richard Schumann, Obst- u. Kartoffelversandgeschäft,
 Sand 1. Tel. Nr. 428.

Die
Buchdruckerei von Th. Rössner
 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen
Verlobungskarten	und Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken und
Geschäftskarten	Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.
 Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Paul Thum Chemnitz
 30 Juli — 12 August
Inventur-Ausverkauf

Selten günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf von:
 Teppichen, Sofabezügen, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche, Tapeten.

Opfiprodukt

meist überall so genau gekauft, weil jedes Produkt nur einmal durch Opfiprodukt verfährt!

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schubcreme, Dignit, Carl Gentner, Göttingen.

GÜTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
 DRESDEN Stk. 25 Pfg.

Billigste Bezugsquelle
 in **Emaille-Wirtschafts-Werkzeugen**
 sowie **Aluminium**
 bei **Alfred Beher**,
 Emaille-Spezialgeschäft,
 Sd. Schmale Str., An der Gassei.

Bankhaus Friedrich Schultze,
 Merseburg.
 —————
 Gegründet 1862. —————

An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung u. Beilegung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent,
Depositen- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**
 Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebssicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Albert Dietzold,
 Zigarren-Spezialhaus,
 Domstraße 1, Fernruf 404,

empfehlen als Spezialitäten:

Carola (Havana-Einlage)	p. Mille Mk.	150.—
do. unfortiert do. in 1/10 Riffen	" "	120.—
1912 er Sabanna unfortiert in 1/10 Riffen	" "	" "
Unserliebes Produkt	p. Mille Mk.	100.—
Sauber-Journal in 1/10 Riffen	" "	80.—
Gingetrap. Nr. 159385	" "	70.—
Minikro in 1/10 Riffen	" "	55.—
Qualitätsmarke Nr. 18 in 250 Stk.-Kist.	" "	50.—
Der Stamm in 1/10 Riffen	" "	50.—

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.

Von Freitag, 8. August, fest ein Transport sehr schöner, junger
Kühe mit Kälbern,
 desgl. gr., hochtr. Kühe u. Kalben
 im Deutschen Haus (Babusha-Corbeitha) zum Verkauf bei
Reinhold Geiser.

Von Sonnabend den 9. d. M. steht ein Transport besser u. schwerer fruchttragender sowie hochtragender
Kühe und Kalben
 zu soliden Preisen im „Gasthof zum goldenen Hahn“ in Merseburg zum Verkauf.
Otto Heilmann. Fernsprecher 240.

Arbeiter-Kleider —————
 erstklassige Qualitäten, denkbar größte Auswahl, bekannt billigste Preise.

bei **Oskar Zimmermann Markt.**

Steuern 1 Beilage.



Die Beteiligung des Handwerks an den Lieferungen für die Armee aus Anlaß der Heeresverfärfung.

Man schreibt der Zef. St.: Der Verwaltungsrat der Handwerksvereine hat den Vorstand beauftragt, beim nächsten Kriegsmittler eine Audienz nachsuchen, um eine angemessene Berücksichtigung des gesamten deutschen Handwerks aller Bundesstaaten bei der Vergebung der Lieferungen für die Neuformationen zu erwirken. An die Kriegsmittler von Bayern, Sachsen und Württemberg wird in gleicher Angelegenheit ein schriftliches Gesuch gerichtet. Gleichfalls hat die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes am 7. d. M. ein Schreiben an den Kriegsmittler u. Falkenhahn gerichtet, in dem folgendes ausgeführt wird: Aus Anlaß der Heeresverfärfung macht sich die Verfertigung neuer Kalibernähen in ziemlich großem Umfange notwendig. Es ist uns nun seitens der Heeresverfärfungskammern berichtet worden, daß die ihnen Bezirk betreffenden Neubauten in einem Lose an einen Unternehmer vergeben worden sind, anstatt daß ihre Verfertigung in einzelne Lose verteilt worden wäre, wodurch auch die Handwerker Gelegenheit gehabt hätten, sich an den Neubauten zu beteiligen. Das Handwerk muß zu seinem Teile die durch die Neubauten entstehenden Kosten tragen und trägt sie im Bewußtsein ihrer Notwendigkeit gern und willig. Es hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtes am 7. d. M. diesem Grunde davon abgesehen, zu den von der Regierung vorgelegten, vom Reichstag beratenen Vorschlägen über die Aufbringung der Mittel zur Verfertigung des Heeres irgendwelche Stellung zu nehmen. Wir sind aber im Hinblick auf die Heeresverfärfung Gelegenheiten geben müßte, das für die Beteiligung des Handwerks an staatlichen Arbeiten uns schon so oft in den Parlamenten und den sonstigen Verhandlungen zum Ausdruck gebrachte Wohlwollen zu betätigen. Sowohl die Verfertigung der Kalibernähen in einzelnen Lose wie auch die Verfertigung neuer Kalibernähen und Ausfertigung von Gegenständen an Schmelzvereinbarungen, die genügen Garantien unter Mitwirkung der Handwerkskammern bieten, würden dem Handwerk die erwünschte Möglichkeit zur Beteiligung an den Arbeiten für das Heer bieten können. Unter ergebener Erlaubnis geht deshalb darüber Gemeindefest darauf wirken zu wollen, daß bei den mit der Heeresverfärfung verbundenen Ausschreibungen, Aufstellungen und Ausführungen für die neuen Truppenteile auch das Handwerk in genügendem Umfang berücksichtigt wird. Wir erklären uns namens sämtlicher Handwerks- und Gewerbeamtes zur Übernahme der notwendigen Kontrollen durch Vertrauensleute ausdrücklich bereit.

Deutschland.

— (Königregent Ludwig von Bayern) hat kürzlich in Juppelstadt bei der Feier des hundertjährigen Jubiläums der bayerischen technischen Truppen eine Ansprache an die Offiziere gerichtet, in der er u. a. sagte: „Die Hauptsache ist nicht die Technik und nicht die Waffe, die Hauptfrage in einem Kriege ist

Der stille See.

Roman von S. Courvis-Mahler.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Als Rabenport von Rodsberg zurückkam, soa er sich in seinem Zimmer schnell um, wobei er mit peinlicher Aufmerksamkeit sofort jeden Gegenstand an seinem bestimmten Platz legte. Dann nahm er ein frisches Taschentuch, nachdem er sich überzeugt, daß es unter dem Monogramm die nächste Nummer trug, das eben benutzten. Wäre es durch irgend einen Zufall nicht zur Stelle gekommen, vielleicht hätte er nie sich entschließen können, eines außer der Reihe zu nehmen. Aber solche Unmöglichkeiten waren einfach undenkbar in seinem Hause.
Als er fertig war, ging er in das Wohnzimmer, wo er seine Tochter anzusehen hoffte. Sie sah, aber eine feine Handarbeit gehängt, am Fenster. Bei seinem Eintritt floh eine intensive Röte in ihr Gesicht. Sie sah jedoch nicht auf und erwiderte seinen Gruß in gleicher Weise, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen.
„Sieh, meine Christam, heute, ich habe mit dir zu sprechen.“
Sie folgte sofort seinem Gebot. Die Röte war so schnell, wie sie gekommen, aus ihren ernten Wangen verschwunden. Ohne ein Wort der Erwiderung erbot sie sich und stand vor ihm mit niedergebungenen Augen.
Er lag ihr einen Stuhl hin und setzte sich ihr gegenüber. Sie ließ sich nieder. Kein Zug in ihrem Gesicht verriet eine besondere Erregung, nur die Hände zitterten sich fest ineinander, weil ein leises Beben ihre innere Ruhe hätte verraten können.
Rabenport beobachtete sie scharf. Etwas wie Unwillen glitt über sein Gesicht. Seine Finger drehten wie spielend an der dünnen goldenen Uhrkette. Endlich sagte er ruhig, fast schicksalhaft:
„Du bist nun in dem Alter, in dem junge Mädchen heiratungsfähig genannt werden. Es hat sich auch ein Freier für dich bei mir angemeldet, der alle Eigenschaften besitzt, die ich von meinem künftigen Schwiegersohn erwarte. Ich habe ihm deine Hand bereits angetragen. Du wirst mit der Zeit zufrieden sein, bis dem Vater in weiter Ferne.“
Er machte eine Pause. Ruth antwortete nicht. Sie sah noch immer mit gelentten Augen da. Nur ein unruhiges Beben und Seufzen der Brust verriet, daß sie lebte in ihr war.
„Nun, du fragst mich nicht, wer dieser Freier ist?“
„Nein“, antwortete sie leise.
Peter Rabenport war gewöhnt, daß sie sich ruhig all seinen Befehlen und Anordnungen fügte. Daß sie aber

der Mensch, und zwar der tüchtigste Mensch als Soldat; es mag alles noch so gut ausgebildet sein, wenn der Mensch, der im Wasserroß steht, nichts taugt, so wird die Armee mit Spott und Schande von weit zurückliegenden Völkern geschlagen. Darum sage ich, es ist verständlich, daß man die Erfindungen der Technik soweit als möglich annimmt, vor allem aber trachte jeder ein Edelmann im besten Sinne des Wortes zu sein und zu bleiben, und das soll vom ersten bis zum letzten Soldaten gelten; es soll keiner sich über den anderen erheben, es soll von unten bis oben jeder wissen, daß, wenn er sein Leben zum Opfer bringt und die großen Ertrabosen des Militärdienstes im Krieg und Frieden auf sich nimmt, er das nicht für seine Person tut, sondern für die Allgemeinheit. Wenn diese aufopfernde Gesinnung bleibt, dann kann uns kein Feind, er komme, woher er wolle, etwas anhaben, dann sind wir unüberwindlich.“
(Haus- und Wirtschaftswörterbuch) erklärt die „Deutsche Erziehung“, daß sowohl die deutschkonfessionelle Partei als auch der Bund der Landwirte völlig einmütig in der unbedingten und entschiedenen Ablehnung des Erbrechtes des Staates seien. — Um so schlimmer.

(Über patriotische Reden und Rindfleisch) schreibt Prof. Dr. Albert Lohr-Verein im „Tag“ und wendet sich dabei an die Adresse des Wehrvereins mit folgenden Sätzen: Wohl hat der Wehrverein die jüngst verabschiedete Vorlage als das Mindestmaß des zu Fordernem bezeichnet, aber doch wohl nach dem Motto: Verlangt das Unmögliche, dann, aber auch nur dann, erreicht ihr das Mögliche. So darf das Publikum erwarten, daß der Wehrverein sich nun aufziehen gibt und sich nicht dazu berubelt, durch neue Ergänzungsfordernungen das Land zu beunruhigen und in dem Heere selbst Zweifel an seiner Leistungsfähigkeit zu erwecken. Es liegt vor aller Augen: die Sorge für die Schlagschlagkraft des Heeres kann man getrost dem oberen Kriegsrat und seinen Organen überlassen. Müde der Wehrvereine ist künftighin nicht mehr betätigen in Vorwürfen gegen die Kriegsverwaltung und in Erörterungen über die ungenügende Zahl der Truppenteile und Soldaten vor der breiten Öffentlichkeit in der Presse, möglicherweise durch die getuschelten Pläne militärischer Kontinuität und Zugenden in der stillen Zukunft des Vereinslebens ausschließlich wohnen, der Pflege der Kameradschaft in den Kriegervereinen, der Erhaltung der heranwachsenden Jugend nach Leib und Seele usw. Wärdig, ihm bleiben Aufgaben, die des Schwereins der Ehlen wert sind, auch wenn sie nicht auf dem lauten Markt des Lebens ausgerufen zu werden brauchen. Soweit ist doch wohl klar: die neue Haltung erfordert Aufwendungen an Geld und Hingabe an das Vaterland, wie sie, wenn nicht im Jahrhundert, so doch in Menschengaltern nur einmal gefordert werden können. Der Wehrbeitrag wird ohne Murren dem Vaterlande darzubringen werden, überall mit Begeisterung, das darf billig bewußt werden.“

Volkswirtschaftliches.

(Der 54. Allgemeine Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schulze-Delitzscher Organisation) vom 20.—22. August in Rosen abgehalten. Der Vorberand steht im Mittelpunkt der Verhandlung des Anwalts. Bei dem Punkt Verbandsrevision wird

auch bei dieser Gelegenheit kein Wort der Erwiderung fand, verwachte ihm einiges Unbehagen.
„Du fragst nicht, weil du wohl überreicht bist, daß dein Vater eine gute Wahl für dich getroffen hat. Ich habe dich für ein vornehmliches Leben erziehen lassen, weil ich dich mit einem vornehmen Mann verheiraten wollte. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen. Also fahr und gut, Graf Rodsberg hat mich um deine Hand gebeten, und ich habe sie ihm zugelangt. Morgen mittag wird er kommen, um persönlich bei dir seine Werbung vorzutragen.“
Ruth presste die Lippen fest aneinander und über den Wangen auf der Stirn erstrahlte eine kleine Falte. Die Hände schlossen sich noch fester ineinander, und die Augenlider zuckten leise. Dieses Erbe deutete ihm an, daß sie nicht so ruhig war wie sie schien. Seine Gesichtsmuskeln spannten sich an, als ob er sich auf einen Kampf vorbereiten müßte.
Ruth wozu aber schnell ihre äußere Unruhe zurück.
„Es ist gut, Vater“, sagte sie leise.
Er richtete sich doch nun überreicht auf. Die glatte Höflichkeit, ohne eine Frage, eine Einwendung, hatte er nicht erwartet.
„Du scheinst gar nicht überreicht zu sein?“ fragte er scheinbar.
„Nein“, erwiderte sie kurz.
Er riß etwas ungeschicklich an seiner Uhrkette.
„Wißt du mir denn sonderbares Benehmen nicht erklären? Wie kommt es, daß du es als so etwas Selbstverständliches annimmst, daß Graf Rodsberg um dich antritt?“
Ruth antwortete tief auf.
„Muß ich dir darauf antworten, Vater?“ fragte sie ernst.
„Gewiß. Dein Verhalten bei dieser Eröffnung ist so eigenartig, daß ich dafür eine Erklärung erwarte.“
Das junge Mädchen schloß jetzt die dunklen Augen groß auf und sah dem Vater mit erstem Ausdruck in das Gesicht, in dem sich eine nervöse Gereiztheit spiegelte.
„Ich habe schon lange gemerkt, daß du mich dazu bestimmtest, Graf Rodsbergs Gattin zu werden. Deshalb war ich nicht erlaunt über deine Eröffnung.“
Rabenport fuhr empör.
„Was hast du gemerkt, Wober?“
„Muß ich auch das noch sagen, Vater? Es wäre mir lieber, du erleikst mir die Antwort auf diese Frage.“
„Ich will es wissen!“ rief er scharf und innerlich unruhig.
Ruth starrte mit bebenden Händen über die Stirn. Ein geäußertes Ausdruck auf ihrem Gesicht.
„Sie blühte wieder vor sich nieder, als bereitete es ihr Schmerz, den Vater anzusehen. Mit leiser Stimme begann sie dann:

der Genossenschaftstag erklären, daß eine Verfertigung der Revision und Einführung von Zwangsmaßnahmen in die Organisation nicht die Erfüllung der Aufgaben der Revision fähig; es liegt also hierin nach dem Lage des Genossenschaftslebens keine Verantwortung vor. Ein Referat wird die Schulze-Delitzschen Genossenschaften und die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Osten behandeln. Weiter werden den Genossenschaftstag Anträge beschäftigen, welche Änderungen der Gesetzgebung betr. den Geschäftsverkehr mit Geisteskranken wünschen. Der Genossenschaftstag wird zur Annahme der Gesetzgebung im Interesse des sypothetischen Marktes Stellung nehmen. Weitere Referate werden die Kreditverhältnisse der Schiffer, sowie den Effektenverkehr der Kreditgenossenschaften behandeln. Die den Kreditgenossenschaften beim Kaufkraftkreditgesetz durch die Behörden bereiteten Schwierigkeiten, die Befähigung der Voramtlichkeit, die Bilanzfragen und die Wichtigkeit der ordnungsgemäßen Parentalteilung stehen ferner zur Verhandlung; und die sich immer weiter ausdehnende Bezirkskonsumvereinsbewegung bildet Gegenstand der Beratung — ebenso wie die Stellung des Konsumvereins im Genossenschaftswesen. Für Baugewerkschaften kommt das überaus wichtige Thema der Reparaturkosten zur Verhandlung. Weiter bringt ein Referat die Erfolge städtischer und ländlicher Baugewerkschaften im Osten zur Sprache. Auch für die Handwerker-genossenschaften sind besondere Beratungen vorgesehen.

(Gegen die Verschärfung von Disziplinar- und Anstalts- Die Bauhandwerkerzeitung bringt in ihrer heutigen Nummer einen energischen Protest gegen das bekannte Rundschreiben des Kriegsministeriums, in welchem der Versuch gemacht wird, verabschiedete Offiziere in größerem Maßstabe im Handel und in der Industrie unterzubringen. Das Bauhandwerklerzeitung weist u. a. darauf hin, daß in den Kreisen der Kolonnenpflicht genübende Beamten, die die gebotenen Stellen vorhanden seien, und daß durch das Abneigen von ehemaligen Offizieren das Vorwärtskommen und die Verdienstmöglichkeiten der Baugewerkschaften sehr bedeutend erschwert werden würden. Schon jetzt sei ein harter Andrang von Angehörigen anderer Berufs am Baugewerkschaften zu beobachten, und da die Gehaltsforderungen meistens niedrig seien, so werde die Lage der Bauhandwerklerzeitung, die ohnehin keineswegs als allzugenügend bezeichnet werden könne, bereits dadurch gedrück. In gleicher Weise werde das Eindringen verabschiedeter Offiziere in den Handel und in die Industrie sehr erschwert werden. Schließlich wird mitgeteilt, daß der Vorstand des Deutschen Bau- und Baugewerkschaftenverbandes habe, auf die Baugewerkschaften, daß dem Wünsche des Kriegsministeriums nicht stattzugeben werde.

(Die kommende Handwerkerrevue und süddeutscher Handwerkerrevue scheint nach Aufhebungen in der Provinz die letzten Handwerkerrevue, die am 20. Juni und 1. August in Weismann des Jünern stattfand, nicht Vertreter sämtlicher Handwerkerorganisationen eingeladen. Beurlaubungen sind in jeder Beziehung überzubehalten. Es ist zu hoffen, daß an der letzten Handwerkerrevue nur die beiden wichtigsten Handwerkerrevue, die Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtes und der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands teilgenommen haben, es ist aber dem Vorliegenden des Verbandes der Gewerbevereine auf

„Es ist fast zwei Jahre her — da war ich einmal, ohne es zu wollen, Zeuge einer Unterredung, die du mit dem Rodsberger Impeller Seltmann hattest.
Rabenport wurde aufmerksam und versetzte sich. Seine Augen bohrten sich unruhig fortwährend in ihr Gesicht.
„Was hast du gehört?“ fragte er heiser. Sie seufzte tief auf und strampfte die Hände ineinander.
„Daß du mit Seltmann auf unregelmäßige Weise Verträge abgeschlossen hast, die einen großen Reichthum bringen, und Boden und alle landwirtschaftlichen Produkte, auch geschlagene Hölzer, für einen Spottpreis an dich bringen. Es handelt sich um hohe Summen, die Graf Rodsberg entzogen wurden. Ich hörte, daß du Seltmann für seine Beihilfe bezahltest, und um Anweisungen gabst, wie er in seine Wirtschaftsbücher die Eintragungen zu machen hätte. Seltmann sagte dir, daß er sich Bemühungen machen würde, wenn du ihm nicht die Versicherung ergehen läßtst, daß deine Tochter eines Tages Gräfin Rodsberg sein würde. Dann löste ja doch alles wieder in die Hände Rodsbergs zurück. Du beständigst das noch einmal ausdrücklich und sagtest ihm, er brauche keine Angst zu haben. Du wirst bis drei Jahren bei deiner Tochter leben mit Graf Rodsbergs Vermögen. Er sollte nur weiter ganz nach deinen Wünschen handeln, dann sei es dein Schicksal nicht. Das ist alles was ich weiß.“
Sie hatte das alles gesagt, ohne auch nur einmal die Lippen zu bebren. Rabenport hatte sich vorgebeugt, als müßte er ihre die Worte vom Munde ablesen, ehe sie ausgeprochen waren. Sein Gesicht war sehr und schlief geworden. Als sie genügend hatte, bewegte er einmalige in triumphhafter Art den Unterkiefer, ohne ein Wort hervorzubringen. Endlich fand er die Sprache wieder.
„Wie kamst du denn dazu, uns zu belauschen?“ rief er heiser hervor.
„Ich war gegen dein Gebot in dein Zimmer gegangen, um mir etwas Schreibpapier, das ich brauchte, zu holen. Da hörte ich dich die Treppe heraufkommen und verdeckte mich hinter dem Vorhang, hinter welchem du in einer Reihe allerhand Bücher und Alben aufbewahrt. Weil du um diese Zeit immer unten im Kontor warst, glaubte ich, du würdest gleich wieder hinuntergehen. Du tratest jedoch mit Seltmann ein und gingst nicht wieder fort. Ich schämte mich, vorzukommen und mich meines Ungehorsams wegen vor einem Fremden ausstellen zu lassen. So blieb ich und hörte alles.“
Rabenport hatte eine leichte Miene angenommen.
„Und hast du in deinem Ungehörigkeitsverweh mich was für schandliche Dinge aufgemerkt?“
„Von Geschichten verließ ich dich nichts“, sagte er ironisch. (Fortsetzung folgt.)



ihäufiges Bestehen. Dem Kommerz im Gasthof „Zur Sonne“ wohnen, wie die Gall. Ztg. meldet, eine ganze Anzahl von Ehrenvätern. Einem Musikfisch folgte ein starker Frost, gesprochen von Jrl. Luft. Die begründete Anrede hielt der Vereinstorhühende, Böttchermester Carl Kauls. Vorträge der Gellangvereine „Gemüthlichkeit“ und „Sängerkreis“, turnerische Aufführungen (Damen-, Jugend- und Männerabteilung, die letztere am Rd. in vorzüglicher Weise) und Ansprachen, füllten den Abend. Der Gauvertreter des Nordostthüringer Turnvereins Lehrer Georg Weyer-Galle, übermittelte dem Festverein u. a. die Glückwünsche des Turnfestes XIII (Thüringen) und des gedachten Gaus. Die Festrede hielt das Ehrenmitglied, Mittelstufenschüler Tenner. Der Vorhühende des Brudervereins, des Turnerbundes, überbrachte die besten Wünsche desselben. Dem Festverein wurden sodann verschiedene Ehrentafeln zuteil, so Fahnenrollen und bergelichten mehr. Die Grönder des Vereins wurden besonders ausgezeichnet. — Das W e t t u r n e n begann gestern vormittag auf dem Platz an der Turnhalle bei starker Beteiligung, nämlich 208 Jugendturnern und 89 Turnern. Es wurden volkstümliche Übungen durchgenommen. Der Festzug am Nachmittag war ein recht imposanter. Auf dem Festplatz hielt der Gauvertreter eine glänzende Ansprache, die mit einem Heil auf den Kaiser endete. Die Damen überreichten für die Vereinstafeln einen silbernen Lorbeerzweig. An den Festübungen nahmen über 200 Turner teil, sie gingen gut vorstatten. Abends wurden die Sieger befürdet, es waren von den Turnern 49, von den Jöglingen 78, die sämtlich den Ehrentanz erhielten. Ein Ball in der „Sonne“ bildete den Abschluß des schon verlaufenen Festes.

Mücheln und Umgebung.

7. August.

*** Veränderungen in den Verbandsgemeinden. Der Maurer Gustav Herrmann in Schmirna wird zum Reichensbühler in dem die Gemeinde Schmirna umfassenden Unterbezirk 7 des Reichensbühlerbezirks Nr. 15 bestellt. Stellvertreter der Böhmer für diesen Bezirk wird bis über die Schirmachermeister Friedrich Sengels, in dessen — Der Reichensbühler, Schirmachermeister Carl Richter in Eptingen ist verstorben. An dessen Stelle wird der Reichensbühler Wulff Straßburg a) zum Reichensbühler in dem die Gemeinden und Gutsbezirke Eptingen und 75 Böhler umfassenden Unterbezirk 3 des Reichensbühlerbezirks 7, sowie zum stellvertretenden Reichensbühler in dem die Gemeinde M d e r t i n g u m umfassenden Unterbezirk 2 des genannten Gutsbezirks ernannt.

* * * D u e r f u r t, 6. Aug. Nach der Verwaltungsübernahme der Kreis- Sparkasse für 1912 betragen die Einnahmen 3093,440,10 M.; darunter neu einbezogene Spareinlagen im Betrage von 1688,969,80 M., und 552,093,66 M. Zinsen für ausgeliehene Kapitalien. Die Ausgaben bezifferten sich auf 3028,820,90 M.; darunter 2045,007,81 M. für zurückgegebene Einlagen. — Die Aktion der Kaffe betragen 14,687,954,83 M., die Baffion 14,645,275,05 M., mithin ist ein Ueberschuß vorhanden von 42,666,28 M., welcher dem Dispositionsfonds für öffentliche und mögliche Zwecke aufsteht. Der Referendats weist ein Ueberschuß von 11,808,90 M. auf. Die Kaffe veranlagt Spareinlagen mit 330 Prozent bei täglicher Verzinsung.

* D u e r f u r t, 7. Aug. Am Montagabend ereignete sich an dem in der Nähe der Brauamühle befindlichen Vogelturm ein schwerer Unglücksfall. Beim Reparieren löste sich eine Eisenstange und verletzte den Arbeiter Hartwig so schwer an Kopf und Schulter, daß der Bedauernswerte in das hiesige Krankenhaus überliefert werden mußte. — Einen dreifachen Diebstahl verübte, wie die Duerfurter Ztg. meldet, eine bei ihrer hochwärtigen Mutter zu Besuch wohnende Tochter. Die Diebstohle, eine arme Handwerkerin, welche nach Halle gefahren war, um Einkäufe zu besorgen, bemerkte bei ihrer Rückf. r. daß die Tochter abgereist war und außerdem 10 Mark bares Geld, sowie Wäsche und Betten mitgenommen hatte. — Dienstag verstarb nach längerem Leiden der Schornsteinfegermeister a. D. Otto Schrappe, welcher sich als Vertheilungs- und Abschlags-Kommissar der Stadt- und Landfeuerzöglerei und um die städtische wie freiwillige Feuerwehrlust verdient gemacht hat. — In P o t t e n d o r f wurde am Montag ein 2jähriger Knabe von einem keldenden Ctenoxogen, in den er hineingekommen war, überfahren und getödtet.

S o n d e r l i n f u r t, 6. Aug. Um größeren Obhut zu werden in letzter Woche reich beschickt, die Preise sehr. Es folgten 50 Kilogramm Himbeeren 30—40, zum Breiten 16—20, Stachelbeeren 16—24, Sauerkirschen 18—22, Waffeln 25—30, Weizenclauden 12—18, Spilllinge 7—9, Aprikotten, die nur wenig vertreten waren, 18—25, Kirschen 10—15, Kirschen 5—6, Birnen 7—10, Muskatbirnen 10—16 Mark. Das Angebot von Birnen war überall reichlich, jedoch fanden nur größere und bessere Sorten schneller Abgang. Grüne und halbreife Pfäunen wurden mit 1,80—2 Mark gehandelt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8 August 1818. Die Bedeutung des Schachzuges Napoleons Österreich gegenüber war Österreich klar genug. „Napoleons Befehle“, so schrieb Metternich am 8. benannten Tage an Graf Stadion, „ist gegenheutlich und durch ein Sonderabkommen von England und Preußen zu trennen und er legt uns klar genug, daß er einen hohen Preis zahlen will für unseren Abfall vom Bündnis und den Übergang zur Neutralität, einen noch höheren für unsere aktive Mitwirkung zu seinen Gunsten.“

Am selben Tage (jedenfalls der verdienstvolle preussische General v. Goltzmann an Gneisenau: „In Böhmen wird großer Streit über's Kommando ausgebrochen. Die Österreicher glauben, daß alles unter Schwarzenberg stehen wird, hier (in Reichenbach) spricht man, daß die Befehlsgeber neben einander stehen werden; und scheint, daß einige Herren die Idee haben, durch einen zusammengehörigen Akt hinter der Gardie alles zu sein, also alle Kolonnen und Geschwadern von früher sollen wieder stattfinden. Sie werden bei der schließlichen Armee das beste Los haben, indem alles Gebührende mit nach Böhmen zieht und Sie also eigene Grenzen bleiben.“ Das ist so charakteristisch, daß nichts hinzuzufügen bleibt.

Am diesem Tage (jedenfalls bereits seinen Geburtstag feiern) hat die Kaiserin, als das mückliche Datum ihn ansah. Der Kaiser möchte sich wohl legen, daß am 15. August vielleicht keine Entscheidung mehr für diese Feler vorhanden sein könnte.

Wetterwarte.

W. am 8. Aug.: Bewölkt, Sonnenschein, drückend warm, frischweiser Gewitter. — 9. Aug.: Warm, wolfig, Sonnenschein, schwül. — 10. Aug.: Schön, heiter, warm.

Luftschiffahrt.

Ein Unfall des „3. 2“.

Köln, 6. Aug. Das Militärluftschiff „3. 2“ stieg heute morgen zu einer Übungsfahrt auf, mußte aber kurz darauf infolge heftigen Windes landen. Da der Wind quer zur Halle stand, war das Herabbringen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Obwohl sämtliche Mannschaften das Schiff verlassen, riß der Wind herauf an dem „3. 2“ kommandiert werden mußte, worauf sich das Luftschiff wieder erhob. Ein Soldat, der das Tau zu lange festhielt, wurde mit in die Höhe genommen, doch gelang es, ihn in etwa 300 Meter Höhe in die Gondel herein zu ziehen. Nach 10 Minuten schritt das Luftschiff zu einer erneuten Landung, doch war auch jetzt die Einbringung infolge des Windes noch unmöglich. Erst als mehrere Mannschaften herbeigeeilt waren, konnte die Landung erfolgen.

Eröffnung des Flugplatzes Gotha.

Gotha, 6. Aug. In Anwesenheit des Herzogs v. Sachsen und des Generalmajors v. Meising wurde der Flugplatz heute nachmittag eröffnet. Am Referendats nahmen acht Flieger teil. Auf der Gothaalbe errang Leutnant v. Soltz den Ehrenpreis des Herzogs.

Ein französischer Diner in Johannisbad gefeiert.

Aus Berlin, 6. Aug. wird gemeldet: Auf dem Flugplatz Johannisbad landete am Mittwoch, gegen 8 Uhr abends, der Französischer Diner, bei dem die Generale Paris-Vergin in 11 Personen im Dinerzimmer einbinder zurückgelegt hat. Der Diner wurde beaufsichtigt, am Donnerstag nach Petersburg zurückzuführen.

Der Flieger sich abgibt.

Berlin, 7. Aug. Gestern abfuhr der bekannte Flieger Hellmut Girth mit seinem Apparat beim Nehmen einer Kurve an der Höhe ab. Der Apparat überschlug sich in der Luft zweimal und stürzte senkrecht zur Erde. Wie durch ein Wunder trug Girth nur Hautabwühlungen im Gesicht davon, während der Apparat vollständig zertrümmert wurde.

Gerichtsverhandlungen.

— Berufung im Rupp-Rosch. Sechs der im Prozeß wider Tilsan und Genossen verurteilten Angeklagten haben ihren Verteidiger kundgegeben, gegen das Urteil des Kriegsgerichts die Berufung an das Oberkriegsgericht einzulegen. Nur der Angeklagte D i ö t e nimmt das Urteil an.

Vermischtes.

* (Verhafteter Schmutzler.) Die oberösterreichische Grenze überließ bei Simbach in der Nähe von Gmunden eine als Hadernde beladene Waggonladung, welche aus Münden kam und Seiten und Rückseite enthielt. Die Besörde ließ die Sendung bis an den Bestimmungsort gehen. Dort wurde der wegen Schmutzlers schon lange in Verdacht lebende Leinberger Postkutschmann Samuel Weinmann beim Empfang verhaftet, der eine Postkarte von 30000 Kronen an gewärtigen hat.

* Von seinem Nachbarn mit einem Jagdgewehr erschossen ist der Wälder Zimmermeister Köder in Reichsbach bei Weiden. Beide hatten schon seit längerem in Feindschaft gestanden.

(Im Theater zu ungen.) Mittwoch nachmittags gegen 5 Uhr kenterte auf dem Theater ein Boot, in dem sich Kammerling S e l e a t und der früher lange Jahre am Leipziger Stadttheater engagiert gewesene Deppentener Frau S t u m f e l s befanden. Eleas konnte sich retten, während Frau S t u m f e l s ertrank. Mit ihrer Sturmglocke verließ die deutsche Bühne einen ihrer besten Operntentendern. Er war lange Jahre hundert der Star der Leipziger Operette. In Leipzig gedienter ihn das Publikum, und niemals hat ein Operntentendern dort eine höhere Gage bezogen als er. Insbesondere galt er in Berlin, Wien und am hiesigen größeren Opern-Deutschlands. Die Begrüßung, mit der in Leipzig jedes Maltraten von ihm aufgenommen wurde, veranlaßte ihn, dort zu bleiben, wo auch seine Frau, die bekannte Sängerin Ulri Untuch, engagiert war, die ihm anließ zu Operette überzugehen ist. Den vergangenen Winter verbrachte Stumfels in Amerika. Ein Engagement für eine Tournee mit einer Operngesellschaft hatte ihn Leipzig den Rücken kehren lassen. In der neuen Welt hat er in modernen Operetten die größten Erfolge errungen und soll fast eine Million Mark heimgebracht

haben. Am Ende der vergangenen Spielzeit trat er nochmals in Leipzig auf, um sich dann nach Regensburg, wo sein Freund Leo Eleas eine Villa neben der des bairischen Kultusministers besitzt, zur Erholung zu begeben. Stumfels war einige dreißig Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

Der Frieden von Bukarek.

Bukarek, 7. August. Die Unterzeichnung des Friedens erfolgte nach langen Beratungen, die gestern während des ganzen Nachmittags dauerten. Namentlich hatte der rumänische Ministerpräsident M o r e s u die größte Mühe, eine Einigung zu erzielen. Die offizielle Sitzung war sehr kurz. Es wurde ein protokollartiges Protokoll über die territorialen Grenzen verfaßt. Heute wird das offizielle Friedensprotokoll ausgearbeitet. Die gesamte Arbeit wird zwei bis drei Tage währen. Die Bulgaren haben keinen offiziellen Protest eingelegt, da sonst die übrigen Delegierten nicht unterzeichnet hätten; sie werden sich mit der Form des Wunsches oder der Hoffnung begnügen. Die bulgarischen Delegierten sind tief niedergeschlagen, und einer von ihnen erklärte: „Ein schweres Unglück für uns!“

Wien, 7. Aug. Die Blätter begrüßen den Abschluß des Bukareker Friedens als ein Ereignis von außerordentlicher Tragweite, wobei sie die Bemühungen Rumäniums um das Zustandekommen des Friedens rühmend hervorheben. Den Bukareker Abmachungen werde hoffentlich bald im Interesse der Kultur und Menschlichkeit ein dauernder Frieden folgen.

Paris, 7. Aug. Die gesamte Presse gibt in warmen Worten dem Gefühl der Erleichterung und der Genugtuung über den Friedensschluß Ausdruck. — Der Kaiser soll den Unterhändlern der Balkanstaaten ein solches Lob, weil sie ohne Unzufriedenheit und langes Feilschen zum Ziel gelangt seien. Die Balkanländer hätten bewiesen, daß sie ihre Angelegenheiten in sehr betriebiger Weise selbst regeln können. Dies bilde eine beherzigenswerte Lehre. Wenn irgend eine Macht jetzt noch an eine Revision des Friedensvertrages denken sollte, so würde man annehmen, daß sie bald auf diesen Gedanken verzichte. „Die an dem Balkantrug Beteiligten“, fährt das Blatt fort, „sind erschöpft und haben das dringende Bedürfnis, ihre Kräfte wiederzugewinnen. Auf diesem Wege können sie alle ohne Ausnahme auf die Freundschaft Frankreichs rechnen. Frankreich wird seinen ganzen Einfluß und alle seine Hilfsmittel anwenden, um den Balkanländern die Erfüllung ihrer Wünsche zu ermöglichen, und sich lebhaftester Wunsch wäre, wenn die Feinde von seinen wieder Freunde und Verbündete werden könnten.“

Die grausamen Bulgaren.

Konstantinopel, 7. Aug. Der Paß von Adrianopel telegraphiert die Aussagen dreier Türken, die sich im Zusammenhang der Bulgaren befanden, nach dem Ansehen von Sira Jagan abzu entnehmen sind. Sie kennen die Paß der Bulgaren nicht. Der Paß führt durch Bulgarien bei für die Gefangenen ein Schlachthaus, und schließt eine diplomatische Unterredung vor.

Die Großmächte und Adrianopel.

Konstantinopel, 7. Aug. Gestern abend versammelten sich die Botschafter beim Markgrafen Palatin. Es wird berichtet, nachdem die Botschafter ihre Ansichten auseinandergesetzt hätten, sei eine wichtige Übereinkunft festgestellt worden. Der beschlossene Schritt wegen Adrianopel wird wahrscheinlich heute früh angenommen.

Prinz Moriz von Schaumburg Lippe — Fürst von Albanien.

Wien, 7. Aug. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt von zuverlässiger, ionangebender albanischer Seite, daß die Wahl des zukünftigen Fürsten von Albanien auf den Prinzen Moriz von Schaumburg Lippe, des Bruder des regierenden Fürsten, gefallen ist. Die amtliche Bekanntmachung des Wahlergebnisses ist schon in kürzester Zeit zu erwarten.

Seine Verhaftung Dr. Danew.

Sofia, 7. Aug. Die Nachricht von der Verhaftung des bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Danew sowie die Gründe, die zur Erklärung dieser angeblichen Verhaftung angeführt worden sind, beruhen auf reiner Erfindung.

Die Rebellion in China beendet?

Peking, 7. Aug. Ruchem Kanton seine Unabhängigkeitserklärung widerrufen hat, hält man die Rebellion für nahezu beendet. Die Mehrheit der Rebellenführer ist nach verschiedenen Richtungen geflüchtet. Dr. Sun yatsen ist auf einem japanischen Dampfer nach Formosa gegangen. Die Ansicht ist weit verbreitet, daß die Rebellion die Luft gereinigt hat und die Regierung stärker wird, da sich die Schwäche von Sunjatsens Segnern offenbart hat. Die Raumlingpartei hat fünf Rebellenführer ausgetrieben.

Reklametell.

Bitte recht schnell — ich muß zur Bahn!

Geben Sie mir doch sechs Schachteln Japs ächte Sobener Mineral-Waffeln. Aber bitte, keine Nachahmung. Denn ich lege besonderen Wert auf Waffeln, die aus den Himmelde-Hellquellen stammen, die zu Kurwecken gebraucht werden. Japs Sobener gehören zu meiner wichtigsten Ausübung, da man im jähen Witterungswechsel nach durchdringendem Regen, bei Zugwind, immer ernichte Erfrühlungen zu gemäßen hat und weil Japs ächte Sobener da als Vorbeugung und Bitte als Ideal sind. Besonders Kennzeichen: Der Name „Jap“ und weißer Kontrollstreifen mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeisters Untes Bad Soden a. L.

Abgaben für Messung.
Dies bieten Zeit übermitten die
Reaktion dem Publikum vorge-
ber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.
Mittwoch vormittag ent-
schied plötzlich unsere liebe
Mutter und G. Osmutter,
Frau
verw. Polizeierg. Meister
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Immendorf, 6. Aug. 1913.
Die Beerdigung findet
Sonntag den 11. August 3 Uhr
vom städtischen Friedhof in
Merseburg aus statt.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung ge-
bracht, daß sämtliche an unserer
Steuersache fälligen Steuern für
Juli, August und September 1913
in den auf den Steueranschriften
vermerkten Terminen pünktlich
gezahlt werden müssen.
Auch hat die Zahlung des jetzt
fälligen Schulgebühres bis spätestens
16. August d. J. zu erfolgen.
Gegen Säumnisse muß mit der
sofortigen Beitreibung vorge-
gangen werden.
Merseburg, den 6. Aug. 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 17 des
Gesetzes über Eisenbahnen und
Briant-Anschlußbahnen vom
20. Juli 1892 hängen wir hier
durch zur öffentlichen Kenntnis,
daß der Plan betr. die Lage der
Eisenbahn Kleinbahn Merseburg-
Wittenau auf der zu verlegenden
Weisenfelder Straße von Station
15-257 vom 6. d. M. ab während
14 Tagen in unserem Stadt-
sekretariat - Rathaus, II Treppen
- zu Jedermanns Einsicht aus-
gelegt ist. Wir weisen hierbei
ausdrücklich darauf hin, daß
während der Einlegung der
Betreiber in Umfang seines
Interesses Einwendungen gegen
den Plan zu erheben berechtigt
ist. Einwände Einwendungen sind
beim Herrn Königlichem Landrat,
hier, schriftlich einzureichen oder
zu Protokoll zu geben.
Merseburg, den 4. Aug. 1913.
Der Magistrat.

Städtische Pflichtfeuerwehr.
Jahrgang 1913/1916.
Montag den 11. August 1913
abends 8 1/2 Uhr im Feuerweh-
rdepot Poststraße 19 Ausgabe
der Bände und Karten.
Der städtische Branddirektor.

Versteigerung.
Sonntag den 9. August er-
von vorm. 3 Uhr ab
versteigert im Auftrag des
Notarsverwalters die zur Haus-
Blattchen Kontostammes gehörigen
Inventarstücke, Neumarkt 25
bestehend:

1 Grassmäschine, 1 Sa-
maschine, 3 Reiterwagen, 1 Hüh-
nerwagen, 1 Aufschwinger, 1 Hand-
wagen, 1 Wagen, 1 Flug-
maschine, 1 Koffer, 1 Koffer,
1 Koffer, eine Anzahl landwirt-
schaftlicher Geräte, 1 Heubenne,
1 fahrbare Schleppbarre, 1 Partie
Brennholz u. a. m.;
ferner Inventar 4:
1 Doggerl, 1 Aufschwinger, 1 Ge-
weidemaschine mit Aufleger,
1 Drillmaschine, 1 stehende
auf neue Drehschneide u. zum
elektrisch Betrieb eingerichtet,
2 Segen, 1 Krümmer, 1 Flug,
1 Heine Adergerätschaften, 1 Partie
Brennholz, 1 Partie Brennholz,
1 Partie Sen u. a. m.;
In den langen Scheunen:
1 Partie Sen u. Stroh, 1 Posten
Körner Stangen und eidener
Wollen, 1 Partie alte Eisenbah-
schienen, verschiedene Gerä-
tschaften u. o. m.
öffentlich meistbietend gegen Bar
Beschäftigung 1 Stunde vor dem
Termin.
Ausbuch, Gerichtsvollzieher,
Gottschalkstr. 5.

Das Einfamilienhaus
Rauhschneider Str. 30
ist zu vermieten und kann sofort
bezogen werden. Zu erfahren
Galleische Straße 31, II.

Ortsstatut der Landgemeinde Neumarkt.
Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom
10. Juni 1913 wird gemäß § 5 des Gesetzes über die Meinung
öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) folgendes Orts-
statut erlassen.

§ 1. Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung aller
für unterirdischen, innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen
öffentlichen Wege wird den Eigentümern der angrenzenden Grund-
stücke, gleichviel, ob diese bebaut oder unbebaut sind oder nicht,
mit der Maßgabe auferlegt, daß bei Leistungsunfähigkeit der
Eigentümer an ihrer Stelle die Landgemeinde zur polizeimäßigen
Reinigung verpflichtet ist.
Die Straßenreinigungspflicht umfacht auch die Schneeräumung,
das Befahren mit abstumpfen Stoffen und das Besprengen zur
Verhinderung von Staubentwicklung.

§ 2. Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Reinigung oder
zum Gebrauch dinstlich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß
eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienst-
barkeit zusteht. Jedoch werden den Eigentümern auch die
Wohnungsberechtigten (§ 193 B. G.-Bs.) gleichgestellt.

§ 3. Die nach § 2 Verpflichteten sind in erster Reihe, die
nach § 1 Verpflichteten erst in zweiter Reihe zur polizeimäßigen
Reinigung verpflichtet.

§ 4. Die nach §§ 1, 2 Verpflichteten sind berechtigt, sich durch
Eintragung in eine dem Gemeindevorsteher offenliegende Liste
öffentlich gegen die Saftspflicht zu wehren, die sie wegen
Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihr an nach diesem
Ortsstatut obliegenden Verpflichtung zur polizeimäßigen Reini-
gung trifft.

§ 5. Durch das Ortsstatut wird nicht berührt die gemäß
§ 1 Absatz 1 Satz 2 des Gesetzes betreffende Verpflichtung des zur
Unterhaltung der Straßen, Duroschiffe und ähnlichen Bauwerke
öffentlich-rechtlich Verpflichteten an ihrer polizeimäßigen Reinigung
unterhalb der Oberfläche des Weges.

§ 6. Das Ortsstatut tritt am Tage der Veröffentlichung
in Kraft.
Neumarkt, den 11. Juni 1913.
Der Gemeindevorsteher, Seibold.

Gemäß § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege
vom 1. Juli 1912 erteile ich zu vorhergehendem Ortsstatut die poli-
zeiliche Zustimmung.
St. Ulrich, den 13. Juni 1913.
Der Amtsvorsteher, v. Helledorf.

Nach erfolgter Zustimmung des Amtsvorstehers zu St. Ulrich
genehmigt.
Duerfurt, den 26. Juni 1913
Der Kreisaußschuß, v. Helledorf.

Sonntag den 9. August Fortsetzung der Auktion
in der städtischen Pfandleih-Anstalt.
Zur Versteigerung kommen: Wäsche, Kleidungsstücke, Betten u.

Auf den Oberhöfischen Auengrundstücken des Ritter-
guts Zöschchen am Dienstag den 12. August
nachm. 5 Uhr an Ort und Stelle

za. 90 Morgen Hafer
meistbietend vorkauft werden.
Gleichzeitig ist beabsichtigt, diese 90 Morgen in ein-
zelnen Partellen auf za. 5 Jahre meistbietend zu verpachten.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Nachlaß-Auktion.
Einf. möbl. Stube zu verm.
Ober-Burstraße 10, I.

Bessere Schlafstelle
zu verieten Heuberge 35, vt.
Bessere Schlafstelle offen
Band 1, 1 Etage

20000 Mark Hypothek
zur 1. Stelle (Bausch. 33600 Mk.)
auf sehr gut ver. Wohnh. a 1. Jan.
ev. auch früher gel. d. W. bei
Carl Rauch, Merseburg Markt 16

Doppelte Kochröhre.
gut erhalten, preiswert zu ver-
kaufen
Neumarkt 65a.

Selten vorder starker Dobermann,
Rübe, Wack- od. Ziehhund, Preis
25 Mk., abzug. Unt. Altenburg 23

Gute gute Milchziege
und ein Dobermann
(nachlam) sind zu verkaufen. Zu
erkragen in der Exped. d. Bl.

8 Stück Hühner und
1 Hahn
zu verkaufen
Neumarkt 31.

Ein Klavierwagen zu kaufen
gefast.
Offerten mit Preis unt. „Ander-
wagen“ an die Exped. d. Bl.

Suche
Dartort zu kaufen, baute Plaz-
tungen auch ein. Räume 3, Selbst-
pflichten, O. Kocherl, Friedrichstr. 16

Speisefartoffeln
eigener Ernte, im ganzen und
einzelnen empfehle
Rich. Zepher, Neumarkt 45.

Blutfrische Reh-Rücken,
Keulen, Blätter u. Kochfleisch,
junge Mastgänse,
junge Hähnchen, junge Tauben,
lebende Aale und Schleien
empfehle
Emil Wolff.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
besördert schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Correspondenz
Abt. Annoncen-Expedition.

„Dr. Galuderma“ hat mich von
einem schweren
Gautauschlag
nachs und küllig befreit, 1000 Dank.
E. Abulup, Aufseher.“ Veralt.
warm empf. Dose 50 Pf., u. 1 Mk.
(stärkste Form) bei A. Kupper u.
W. Kiesel, Drogerien.

Vom 9. bis 31. August
verreist
Dr. Oemisch,
Halle e. d. S.

Tivoli-Theater.
Seite:
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akt v. F. Strauß.
Freitag.

So'n Windhund.
Sämtl. Fußballmannschaften
des Turnvereins Rothenstein
Freitag abend im Casino-Stuba
Küchtl. Erich erm. Der Spielleiter.

Adm. Lym
Heute Freitag den 8. August
fällt die Übungsstunde aus.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.
Heute Donnerstag abend
Singerstunde.
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein.
Merseburg.
Sonntag den 9. August er-
abends 9 Uhr

Monats-Versammlung
im Hotel halber Mond.
Sonntag nachmittag
mit Familie im Augusten.
Der Vorstand.

Engl. Arbeiter-Verein
Freiw. Krankenunterstützungskasse.
Sonntag den 10. August von
nachmittags 3 Uhr ab und abends

Ländchen
im Strandschützen. Von vor-
mittags 11 Uhr ab
großes Geflügelauflagen.

Siezu werden die Mitlieder
d. En. Arbeiter u. Arbeiterinnen-
Vereins freundlichst eingeladen.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Brennlicher Adler
Freitag und Sonntag
Entenbraten
mit Thüringer Rübse.

Subolds Restauration
Seite
Schlachtef.

Dieters Restauration
Zab. Fern. Just.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtef.

Schlachtef.
Richard Zepher, Neumarkt 45,
Freitag
Schlachtef.

Allerik, Amtshaus 17
Sonabend
fr. hausschlacht. Wurst

Robert Schreyer, Quisenstr.
Suche für meinen Sohn, welcher
Dien in einer Fabrik-Kontor
als Beihilfe. Offert. unt. „100“
an die Exped. d. Bl. erb.

Dame oder Herr
zur Beteiligung an einem neu an-
zuerwerbenden Geschäft gesucht.
Kaution von 200-300 Mk. er-
forderlich. Off. unt. „Verlan“
an die Exped. d. Bl. erb.

Obstpfänder
werden angenommen
Schumann, Lauchstr., Ostbude.

Jüngerer Tischler
auf Bau u. Möbel sofort gesucht
Karin, Frankfurt.

Erprobte Schneiderin, die bei
sich im Hause noch Kundin an-
nehmen kann, noch Dame m.
mäht. Jahresbedarf gesucht. Adr.
unt. O 8 an die Exp. d. Bl. erb.

Zwei geliebte, fleißige
Mäherinnen
finden sofort Beschäftigung
H. Hauserberger,
Färberei u. chem. Reinigungsanst.,
Immendorf.

Junges Mädchen
zur gründlichen Erlernung des
Buchhaltes gesucht
H. Weßmann, Burgr. 7, I.
Cicannia Tiefen Keller.

2 ordentliche Frauen
für sofort gesucht
Leberfabrik Borwest.

Juni 1. Off. gesucht
1 einfache Nädin und
1 freundl. Stubenmädchen
Frau v. Brandenstein,
Ob. Altenburg 1.

Eine Aufwartung
wird für zwei Vormittage in der
Woche gesucht. Bestehe Bauer 8, p.

Aufwartung
für den Vormittag gesucht
Stadtapotheke

Damen-Zäpchen
mit Vorkemmale u., auf dem
Wege Burgr. Brauhausstr.
(Durchbruch), Schmeier, Linden-
straße, Galleische Straße, am
Mittwoch nachmittag verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in
der Exped. d. Bl.

Zum hiesigen Zanzfunden-
hall am 28. 6. ist ein Holzfächer
(Gedentofen gemalt) verloren ge-
worden. Bei Frau Dime, Brihl 20.

Auf dem Wege von Gottardt-
straße bis Raumburger Straße
zwei weiße Kinderärde verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Fischer, Neus. Schützenbau.

Dienstag abend Hb. Ober-
armband verloren. Gegen Belohnung
abzugeben Marktstraße 27, I.

Die beiden Frauen, welche am
Mittwoch den hiesigen vom
Markte mit fortgenommen, werden
erlaubt, d. nächsten Sonntag früh
beim Kaufm. Albert, Schmale Str.,
mit Zinsfuß abzugeben, anderen-
falls ist Anzeige erlassen, da die
Personen erkannt sind.

Ehrenerkklärung.
Die Worte, die ich gegen den
Herrn Morian ausgesprochen
habe, nehme ich hiermit
zurück.
A. Katoth.

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Zeitung wird Ihnen kostenlos zugestellt, bei Bestellung ins Haus durch unsere Abnehmer in
Deutschland und auf dem Festland außerhalb Deutschlands; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen und Feiertagen.
Besondere unter Originalzeichnungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
Wünsche umlangender Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über deren Raum für die erste und zweite
Umgebung 10 Pf., dritte Umgebung 20 Pf., anschließend 25 Pf.
20 Pf., im Restenteil 40 Pf. Bei komplizierten Texten entsprechend höherer
Gebühr für Satzarbeiten und Überdruck. Für Nachdruckungen und Ephemera
besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Erfüllungsort: Merseburg.
Einnahme für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Beson-
derungen die in der 9. U. der Geschäftsbedingungen bis 10 Uhr vorabzusprechen.

Nr 184.

Freitag den 8. August 1913.

40. Jahrg.

Der Krupp-Prozess und die öffentliche Meinung.

Es war sicher das größte, was das Militärgericht tun konnte, als es im Erkenntnis mit dem Kriegsministerium für weitgehende Öffentlichkeit in dem nunmehr abgeschlossenen ersten Krupp-Prozess sorgte. Dadurch wurde klar gemacht, daß die Affäre zwar höchst unliebsam und unerquicklich ist, daß sie aber doch nicht so schlimm liegt, wie manche geglaubt und vielleicht einige — gehofft hatten; insbesondere ist der Herröverwaltung als solcher der geringste Vorwurf zu machen. Sie hat eingegriffen und nichts beschützt. Hätte man im Dunkeln gemunkelt, so wäre viel mehr Argwohn und Mißtrauen zurückgeblieben, während jetzt das Urteil immerhin einige Beruhigung geschaffen hat. Das geht aus den Organen der öffentlichen Meinung, der Presse, deutlich hervor.

Das Urteil des Kriegsgerichts wird im allgemeinen gebilligt, und zwar wird insbesondere auch in den verhältnismäßig milden Strafen eine gerechte Abschätzung der Tatsache erblickt, daß die Angeklagten doch im wesentlichen weniger Übeltäter, als willkürliche Wertzeuge in der Hand einer höheren, teils jugendlichen Macht waren. Ein großer Teil der Presse hält sich auch, und zwar mit vollem Recht, in seinem abschließenden Urteil noch zurück bis nach dem zweiten Krupp-Prozess, der sich gegen Brandt und die Krupp-Direktoren richten wird.

Während einerseits der „Vorwärts“ in seiner Kritik deutlich erkennen läßt, daß aus dem Prozess für seine agitatorischen Zwecke doch nicht soviel herausgeholt werden kann, wie man sich erhofft hat, so zeigen andererseits die Blätter, den Prozess dazu zu benutzen, um in der bekanntlich scharfmaschigeren gegen die Sozialdemokratie vom Veder zu ziehen und die Firma Krupp als ziemlich weghewachsenen Engel hinzustellen. Wir sind demgegenüber der Meinung, daß in diesem Moment die Gelegenheit, sich in allererster Linie wieder einmal an der Sozialdemokratie zu reiben, wirklich nicht die eigenliche Lehre des Prozesses gewesen ist; und auch die Grenzrettung der Firma Krupp erscheint in der jetzigen

Nachteile gegenüber. Wenn man weiß, wie sehr schweren Stand zum Beispiel die technischen Angestellten der Staatswerken gegenüber dem überlegenden Offiziers et cetera haben, und wenn man sich die Erfahrungen des Wertprozesses in die Erinnerung zurückruft, so wird man kaum den Wunsch haben, daß alle diese Dinge militarisiert und bürokratisiert werden. . . . Bei unserer Staatsfabrik könnte man ganz sicher sein, daß die leitenden Posten Staatsoffizieren und Generalen vorbehalten bleiben und daß streng nach der Rangordnung das Vorkommen vor sich geht. Da dann der Staat besser und billiger daran wäre, lassen wir dahingestellt.

Die Frage der Schmiergelder hat in dem Prozess eine unerquickliche Rolle gespielt. Mit vollem Recht weist die freisinnige „Kölnischer Tageblatt“ demgegenüber auf die zwingende Notwendigkeit für Krupp hin, auf allerhöchste Reputation zu halten: „Schon im zivilen Erwerbsleben erheben sich bei unerer Kaufmannschaft längst Stimmen des Zorns und der Mißachtung über das Unwesen der Schmiergelder. . . . Unsere Gesetzgebung schützt und schützt Treu und Glauben, vernichtet den unlauteren Wettbewerb und achtet das Fabrikationsgeheimnis. Vor dem Rücktritt der Moral gar sind alle derartigen Praktiken, die den Konkurrenten auf Schleichwegen zu überhöhen versuchen, verächtlich und verabscheuungswürdig. Das Unwesen Krupp hat die Pflicht, nicht nur für den Kleinorganismus seiner Werte Tätigkeit und Lohn zu schaffen, nicht nur zugleich dem technischen Fortschritt und dem Kriegswesen mit besonderer Rücksicht auf die vaterländischen Interessen zu dienen, vielmehr muß es sich auch, wie durch seine Wohlfahrts-

Geschäftsbesitz in die vorerster Reihe aller Unternehmungen stellen.“ Diese Pflicht besteht allerdings für die Firma Krupp, und es ist wohl kaum erforderlich, daß die Presse sie daran erst erinnern muß.

Die Furcht vor der Verantwortlichkeit.

Das Ziel jeder parteipolitischen Tätigkeit muß darauf gerichtet sein, im Staatswesen Macht und Einfluß zu erlangen und dadurch die politischen Grundzüge zur Ausführung zu bringen, für die man in zahllosen Parteifundgebungen, Versammlungen und parlamentarischen Sitzungen gekämpft hat. Eine Partei, die nicht lediglich auf die persönliche Eitelkeit ihrer leitenden Männer aufgebaut ist, sondern die wirklich Grundzüge hat, von deren Durchführung sie das Heil des Staatswesens erwartet, muß schließlich bereit sein, im gegebenen Fall auch die Verantwortung für die Geltung der staatlichen Geschäfte zu übernehmen. Mit anderen Worten: sie muß in der Lage sein, die Bildung eines Ministeriums zu übernehmen oder doch wenigstens an einem Ministerium teilzunehmen, wenn die parlamentarische Konstellation ihr eine ausschlaggebende Stellung im Parlament verschafft hat. Namentlich ist dies in sogenannten parlamentarisch regierten Ländern der Fall, wo die gesetzgebende Körperschaft das Ministerium zu stellen haben; in Deutschland kann zurzeit noch, wie wir ja wissen, der letztere Vertrauensmann der Parlamenten mehr sein. Aber auch in Deutschland können die einseitig zu nehmenden Parteien wohl alleamt bereit sein, die Verantwortung für das Staatswesen zu übernehmen, wenn sie durch die Gestaltung der Verhältnisse dazu gedrängt werden sollten.

Eine Ausnahme von dieser Regel macht nur die Sozialdemokratie. Für sie ist es direkt peinlich, parlamentarisch so viel zu bedeuten, daß sie das ausschlaggebende Mitglied einer Mehrheitsgruppe wird. Sie fühlt sich unendlich viel wohler, wenn sie in der Minderheit bleibt und dadurch nicht in die Lage versetzt wird, vor die Frage gestellt zu werden, ob sie eventuell auch ministerielle Verantwortlichkeiten mit übernehmen will.

Die Grundzüge der Sozialdemokratie machen es ihr ja auch in der Tat außerordentlich schwer, die Mitverantwortlichkeit für ein Staatswesen zu übernehmen, das doch nun einmal auf der Basis der gegenwärtigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung aufgebaut ist. Aber es ist ander-

seits ein innerlich unlogischer Zustand, daß eine Partei durch agitatorische Anspannung aller Kräfte, durch die Aufstellung der Bevölkerung Mandate und damit politische Macht zu erlangen strebt, in dem Momente aber, wo sie einen ausreichenden Machtanteil erworben hat, sich schon zurückhält und es ablehnt, nun ihrerseits die politische Verantwortung für die Staatsleitung und damit für die Geschicke des Volkes mit zu übernehmen.

Dieser innere Widerspruch wird auch von modern empfinden der Sozialdemokraten gefühlt. In der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ veröffentlicht der revisionistische Abgeordnete Dr. Duffel einen Artikel, den er „die ministerielle Abstimmung der Sozialdemokratie und ihre Folgen für die Demokratie“ benennt und in dem er mit eindringlichen Worten die sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen in Dänemark und in Holland bei ihrem demokratischen Gewissen packt, um sie zu veranlassen, sich in ihren Ländern an der Regierung zu beteiligen.

Duffel weist darauf hin, daß sich in Dänemark und in Holland seit den Neuwahlen, die zu einem Umsturz der Wehrheitsverhältnisse geführt hätten, das politische Leben deshalb in einer Krisis befindet, die hauptsächlich darauf zurückzuführen werden muß, daß die Sozialdemokratie sich weigert, die Pflichten, die eine Regierung durch und für das Volk den Parteien auferlegt, auf sich zu nehmen. Er sieht auseinander, wie gerade die ministerielle Abstimmung der Sozialdemokraten dazu führen müßte, das parlamentarische Regime, das von den Staatsrechtslehrern mit Recht als die höchste Form einer Regierung durch und für das Volk angesehen werde, wieder durch das

Staatsoberhaupt aus dem Amt zu verdrängen, ein paar die Männer seines Vertrauens zu ernennen, ohne auf die parlamentarischen Machtverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Denn das parlamentarische System gelange nicht in Reiches zum Ausdruck, es stehe und falle mit der Kraft und der Einsicht der Parteien, die in der Volkstammer eine Mehrheit bilden könnten. Sein Untergang sei besiegelt, wenn die Parteien, die eine Mehrheit bilden könnten, in kurzfristigen Doktrinarismus sich zu dem Grundsatz der ministeriellen Abstimmung bekennen. Dieser Untergang aber bedeute vielfach auch die Vernichtung wichtiger demokratischer Volksrechte. In einem parlamentarisch regierten Land bezeichne der Wähler durch die Abgabe eines Stimmzettels auch die Partei, von deren Vertrauensmann er regiert werden wolle. Der Rückfall in den konstitutionellen Zustand aber verleihe dem Monarchen eine ungeheure Machtfülle und beraube die Wähler ihres höchsten Rechtes, selbst zu bestimmen, von wem sie regiert werden wollen. Nur mit Dingen, so heißt Duffel, könne verfahren, dessen Herz für die demokratische Freiheit und für das administrative Selbstbestimmungsrecht der Wähler schlägt, den Folgen der ministeriellen Abstimmung entgegengehe.

Dr. Duffel hat mit seinen Bemerkungen an sich natürlich Recht; aber er schlägt doch daneben. Denn er vergißt, daß die Sozialdemokratie sich auf Doktrinen festgerannt hat, die es ihr in der Tat außerordentlich schwer machen, sich an der Regierung eines Landes zu beteiligen, das sich nun doch einmal nicht im Handumdrehen in ein sozialistisches Gemeinschaftswesen umwandern würde. Die sozialdemokratische Lehre verdammt die Sozialdemokratie zur Unstichbarkeit oder zur Infamie; und in diesem Dilemma werden die sozialdemokratischen Parteileitungen wohl immer die Unstichbarkeit vorgehen. Ein sozialdemokratischer Minister wäre sicherlich eine sehr heilsame Lehre für die Sozialdemokratie; aber man vermerkt es eben klügelich, sich in den Wirkungsbereich einer solchen Lehre zu versehen und bleibt daher lieber außerhalb der Staatsmacht, sich selbst des Einflusses entäußern, den jeder Staatsmann und Politiker naturgemäß erstreben müßte.

Der Stillstand der sozialdemokratischen Organisation

Ist vielfach in der Presse mit einem Aufatmen begrüßt worden. Man soll aber diese Erscheinung nicht etwa in



... war, das gar nicht der gesamte Prozess ist, sondern nur der Anfang vom Ende, der jetzt beginnt. Der fortgeschrittene, die aus dem Prozess gebirgt wird, dieser Frage vorher und beantwortet sie dahin: „Den Vorteilen eines reinen Staatsbetriebes stehen genügtige